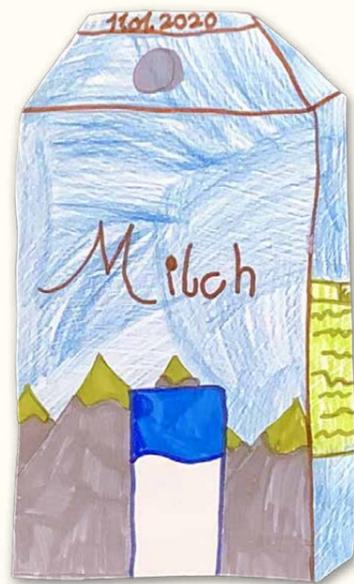


Die Milch gehört den Kälbern



Ob Milch, Käse oder Joghurt: Produkte aus Kuhmilch stehen in fast jedem Kühlschrank. Damit die Milch im Supermarkt und schließlich bei uns zu Hause landet, müssen die Kühe und ihre Kälber einen hohen Preis bezahlen. Wir erklären Euch, warum es Tieren hilft, wenn wir weniger Milch trinken. Text: Elmar Ernst

Als Eure Eltern noch Kinder waren, galt Milch als besonders gesund. Sie sollte Kindern beim Wachsen helfen und gut für die Knochen sein. Werbesprüche wie „Milch macht müde Männer munter“ oder „Die Milch macht’s“ kannte damals jeder. Heute wissen wir, dass Milch gar nicht so gesund ist, wie damals behauptet wurde. Milch enthält viele Eiweiße, Fette, Mineralien und Vitamine, denn schließlich soll die Milch einem Kalb helfen, in kurzer Zeit sein Gewicht zu vervielfachen und gesund zu wachsen. Genau wie die Muttermilch bei uns Menschen. Nur, dass wir nicht so schnell groß werden wie Kühe. Sie brauchen nur etwa anderthalb bis zwei Jahre, bis sie ausgewachsen sind. Bei Menschen dauert das etwa zehnmal so lange.

Ist Milch gesund?

Der Mensch ist das einzige Säugetier, das nicht nur als Baby Milch trinkt, sondern auch noch danach. Er trinkt sogar die Muttermilch eines anderen Lebewesens. Das ist von der Natur nicht vorgesehen. Daher vertragen rund drei Viertel der Weltbevölkerung auch keine Milchprodukte. Sie sind laktoseintolerant, das heißt, ihr

Körper kann die Milch nicht richtig verdauen. In Europa, wo seit etwa 7.500 Jahren Milch getrunken wird, haben sich die Menschen besser daran gewöhnt und hier besitzt nur jeder dritte Mensch eine Milchunverträglichkeit. In Europa gilt Kuhmilch offiziell nicht als Getränk, sondern als Grundnahrungsmittel. Dabei ist sie in Wirklichkeit ein Grundnahrungsmittel für die Kälber statt für den Menschen. Deshalb haben die Menschen auch Tausende Jahre gebraucht, um sich überhaupt an Kuhmilch zu gewöhnen.

Die Wissenschaft hat herausgefunden, dass gerade in Ländern, in denen traditionell keine Milch getrunken wird, die Menschen seltener an Osteoporose, einer Knochenkrankheit, erkranken. Und das, obwohl früher behauptet wurde, dass Milch gut für die Knochen sein soll. Wer zu viele Milchprodukte isst, kann sogar Probleme mit Übergewicht oder dem Herzkreislaufsystem bekommen. Aber warum gibt es dann überhaupt so viel Milch im Supermarkt? Und warum wird im Fernsehen so viel für Joghurts geworben? Das liegt vor allem daran, dass es dabei um sehr viel Geld geht. Jedes Jahr werden in Deutschland über 30

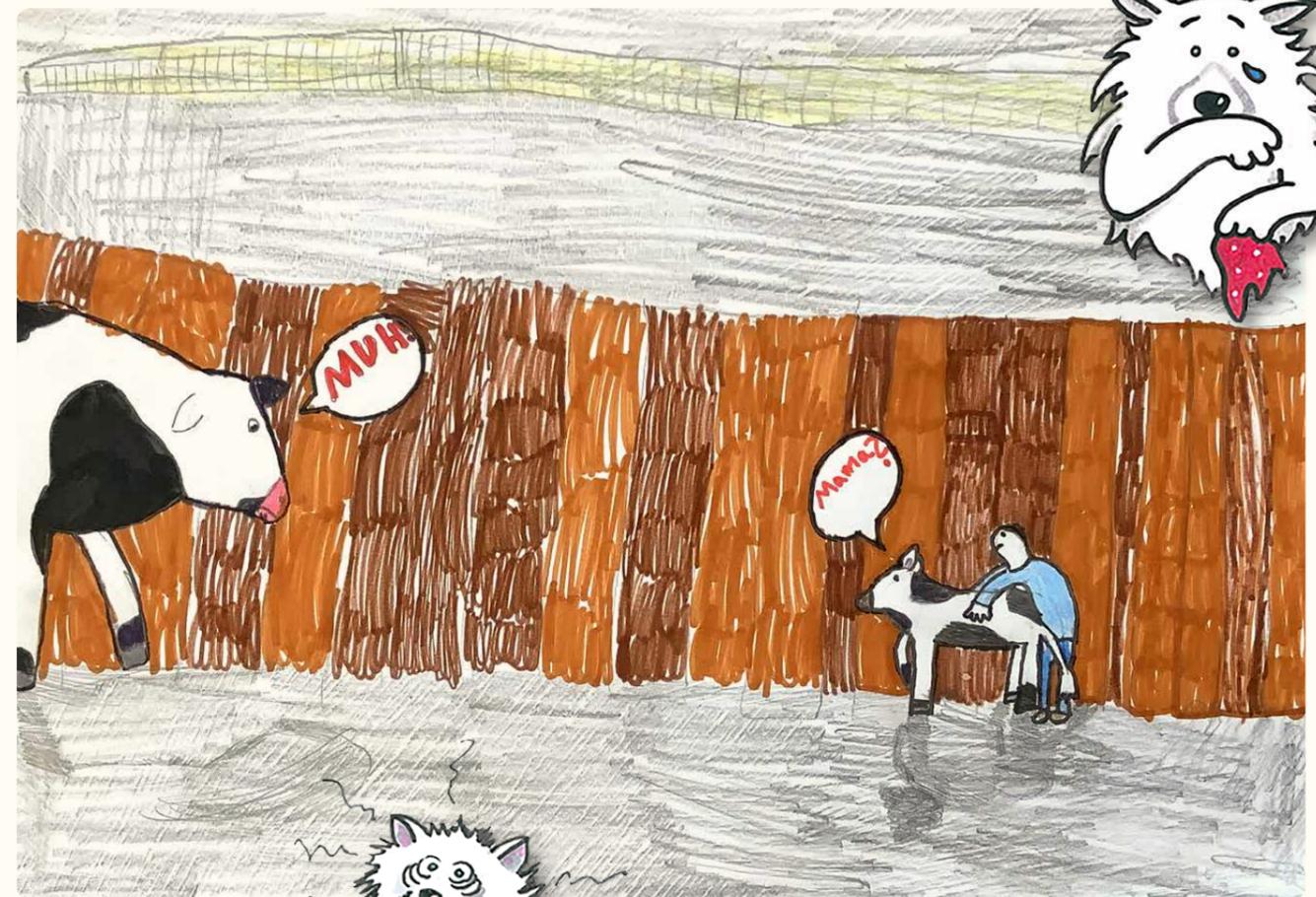
Milliarden Liter Kuhmilch gemolken. Das wären über 13.000 olympische Schwimmbecken voll mit Milch. Ein Liter Milch kostet im Supermarkt etwa 99 Cent bis 1,50 Euro. Das Geschäft mit der Milch ist also ein Milliardengeschäft.

Ohne Kälber keine Milch

Damit eine Kuh Milch gibt, muss sie wie alle Säugetiere zuerst ein Junges gebären. Ohne Kälber gibt es keine Kuhmilch. Kühe in der Milchproduktion bekommen ihr erstes Kalb, wenn sie zwei Jahre alt sind. Normalerweise pflegen Mutterkuh und Kalb eine sehr enge Bindung. Doch die beiden werden meist kurz nach der Geburt getrennt. Nur die allererste Milch, die sogenannte Biestmilch, dürfen die Kälber noch trinken, denn sie ist sehr wichtig für das Immunsystem und die Abwehrkräfte der Neugeborenen. Wenn Mutterkuh und Kalb getrennt werden, rufen sie oft nacheinander. Sie zu trennen, ist einfach herzlos.

Ein Leben im Stall

Statt mit der Mutter auf einer Wiese zu leben, kommt das Kalb in ein so genanntes



Schon kurz nach der Geburt werden **Mutterkuh und Kalb** getrennt. Die Milchkuhe kommen in den **Stall**, um Milch zu geben. Und die kleinen Kälber verbringen ihre ersten Tage alleine in **Kälberiglus**.

Die Zeichnungen auf diesen Seiten stammen von der **KiTi- und Mediengruppe der Wau-Mau-Insel** in Kassel. Dort wird gerade das Thema **Massentierhaltung** behandelt.



Kälberiglu. Das ist eine Box, in der das Jungtier die ersten Wochen statt mit Muttermilch mit einer Ersatznahrung großgezogen wird. Auch das Muttertier darf normalerweise nicht auf die Weide. Denn die Kühe geben am Tag 20 bis 40 Liter Milch und müssen mindestens zweimal täglich gemolken werden. Die Tiere von der Weide in die Melkstation zu treiben, würde sehr lange dauern. Deshalb leben Milchkuhe, solange sie Milch geben, meist ausschließlich im Stall. Einige von ihnen leben sogar in Anbindehaltung. Das bedeutet, dass die Kühe am Hals festgekettet werden und selbst im Stall nicht

herumlaufen können. Das ist furchtbar. Der Großteil der Kühe, die Ihr auf einer Weide sehen könnt, sind entweder Kühe, die noch zu jung sind, um Kälber zu bekommen. Oder es sind Trockensteher. Das bedeutet, dass die Kuh nach etwa 300 Tagen abgemolken wurde und keine Milch mehr gibt. Damit sie wieder Milch geben kann, muss die Kuh ein neues Kalb bekommen. Vorher darf sie kurz auf die Weide. Doch diese Ruhezeit zwischen der letzten Milch und der nächsten Geburt dauert meist nur sechs bis acht Wochen. Danach steht die Kuh wieder für rund 300 Tage im Stall, um gemolken zu werden.

Der lange Weg der Kälber

Vor langer Zeit haben Bauern Rinder gehalten, um die Kühe zu melken und die männlichen Rinder zu mästen und später zu schlachten. Dann wurden spezielle Rassen gezüchtet, die entweder viel Milch geben oder viel Fleisch ansetzen. Damit lässt sich für den gezüchteten Zweck mehr Geld verdienen, aber nur dafür.

So werden einige der weiblichen Milchkälber großgezogen, um sie später auch einmal zu melken. Mit den männlichen Kälbern der Milchrasen kann man nicht viel Geld verdienen und sie werden schnell ▶

© Zeichnungen: KiTi- und Mediengruppe der Wau-Mau-Insel; Illustrationen: Christiane Grass, Aleksei Derin/Shutterstock.com



Milchkühe werden nach der Geburt des Kalbs etwa **300 Tage** lang zweimal täglich gemolken.

weiterverkauft. Einige von ihnen werden in Deutschland gemästet, bis sie für Kalbfleisch geschlachtet werden, das im Supermarkt mehr Geld einbringt als normales Rindfleisch. Die Milchrasen werden nicht für die übliche Rindfleischmast benutzt. Und es gibt in der Milchproduktion mehr Kälber, als Kalbfleisch in Deutschland gekauft wird. Deshalb werden die übrigen Milchkälber ins Ausland gebracht. Dann sind sie erst 28 Tage alt. In anderen europäischen Ländern werden sie sogar schon transportiert, wenn sie erst zwei Wochen auf der Welt sind.

Sie werden zusammen in große Transporter geladen und in Länder wie Spanien oder die Niederlande gebracht. Im Transporter ist es eng und im Sommer heiß wie in einer Sauna. Außerdem haben die Transport-LKWs keine Tränken, in die man den Milchersatz, den die Kälber brauchen, füllen könnte. Deshalb bekommen die Tiere während der Fahrt keine Nahrung. Nach neun Stunden dürfen sie für eine Stunde den Transporter verlassen, um etwas zu trinken. Je nachdem, wohin sie gefahren werden,

folgen bis zu neun weitere Stunden auf dem LKW. So sind die Kälber bis zu 19 Stunden unterwegs, bis sie am Ziel ankommen.

Die Kälber kommen dann in einen Mastbetrieb, in dem sie für einige Monate gemästet werden. Sind sie keine kleinen Kälber mehr, sondern Jungbullen, erwartet sie sogar eine noch weitere Strecke. Dann werden viele von ihnen mit dem Schiff in den Nahen Osten oder Nordost-Afrika über das Meer transportiert. Diese Schiffstransporte können Wochen oder schlimmstenfalls sogar Monate dauern. Die Zustände an Bord sind so grauenvoll, dass viele die Fahrt nicht überleben. Deshalb möchten wir das hier nicht so genau schildern.

Der bmt kämpft mit anderen Tierschutzorganisationen dafür, dass diese Transporte auf Schiffen endlich verboten werden.

Wie kann ich den Tieren helfen?

Doch was kann jede und jeder Einzelne tun, damit weniger Tiere leiden müssen? Das ist ganz einfach: weniger Milch und Milchprodukte kaufen. Wenn Ihr Euch im



Supermarkt umseht, steht da eine riesige Auswahl an pflanzlichen Alternativen. Es gibt Milch aus Hafer, Reis, Soja oder Kokos. Vegane Joghurts, Sahne, Puddings und sogar Käse. Probiert doch einfach aus, welche Pflanzenmilch Euch am besten schmeckt. Gerade für Kakao oder im Müsli eignet sich vegane Milch super. Und wenn Ihr doch Produkte aus Kuhmilch in Euren Einkaufswagen packt, achtet darauf, dass es sich um Lebensmittel mit Bio-Siegel handelt oder zumindest „Haltungsform 4“ auf der Packung steht. Denn bei dieser sogenannten Premiumhaltung dürfen die Tiere sich zumindest mehr bewegen als bei Stufe 1-3.

Bitte kauft nur kleine Mengen, damit nichts schlecht wird. Lebensmittel sollten nicht im Müll landen, weil sie im Kühlschrank vergessen wurden. Schon gar nicht tierische Produkte. Wenn es bei Euch in der Schule eine Kantine gibt, könnt ihr Euch dafür einsetzen, dass auch vegane Alternativen angeboten werden und es einen Tag in der Woche gibt, an dem nur veganes Essen angeboten wird. Das ist nicht nur gesund und lecker, sondern hilft den Tieren. Eine vegane Ernährung ist sogar gut für die Umwelt. Für die Herstellung der meisten Getreidemilchsorten wird viel weniger Land als für die gleiche Menge Kuhmilch benötigt und es werden weniger klimaschädliche Gase freigesetzt. Es gibt also viele Gründe, weniger Milch zu verbrauchen und wann immer es geht, auf pflanzliche Alternativen auszuweichen.

Nicht jede Pflanzenmilch ist tierfreundlich

Pflanzenmilch ist eine tolle Alternative zu Kuhmilch. Zumindest meistens, etwa bei Hafer- oder Reismilch. Vorsicht gilt aber bei **Mandelmilch**. Ihre Herstellung ist oft alles andere als tierfreundlich. Rund 80 Prozent der weltweiten Mandelernte stammt aus Kalifornien. Dort werden auf riesigen Flächen nur Mandelbäume angebaut, so dass **Wildtiere und Insekten** keine Nahrung mehr finden können. Um die Bäume trotzdem zu bestäuben, werden dafür unzählige **Bienenvölker** in LKWs an die Westküste der USA gebracht. Sogar während die Bienen ausfliegen, werden die Bäume mit **Chemikalien** behandelt, so dass dort jedes Jahr **Milliarden Bienen** sterben. Wenn ihr also Mandelmilch kauft, achtet darauf, dass die Mandeln aus **Bio-Produktion** stammen.



© Zeichnungen: KITi- und Mediengruppe der Wau-Mau-Insel; Illustrationen: Christiane Grass, Aleksei Derin/Shutterstock.com, Dmytro Bochkov/Shutterstock.com



EHEPAAR-QUADE-STIFTUNGSPREIS 2023

MITMACHEN BEIM TIERSCHUTZ-PREIS

Jedes Jahr vergibt das **Tierheim Elisabethenhof** stellvertretend für den Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V. den Preis der **Ehepaar-Quade-Stiftung**. Damit sollen **hessische Kinder und Jugendliche** belohnt werden, die sich für Tiere und den Tierschutz einsetzen oder eingesetzt haben. Was zählt, ist der Tierschutzgedanke und das Engagement für Tiere – ob Haus-, Nutz- oder Wildtiere. Dabei ist es unerheblich, ob es sich um ein einzelnes Kind oder um eine Gruppe handelt.

Aus allen Bewerbungen, die bis zum **31. Dezember 2023** per Brief oder Email eintreffen, wird der Gewinner ermittelt. Die Bewerbung sollte eine kurze Beschreibung des Einsatzes, des Projektes beziehungsweise der Aktion beinhalten, gerne mit Bildern. Je aussagekräftiger, desto besser! Ihr könnt Euch direkt bewerben, aber auch Kandidaten vorschlagen. **Wir freuen uns über Eure Teilnahme!**

Weitere Informationen sowie die Gewinner der letzten Jahre findet Ihr auf den Webseiten:

WWW.TIERHEIM-ELISABETHENHOF.DE
WWW.KITI-HESSEN.DE

BEWERBUNGEN AN:

Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.

Geschäftsstelle Südhessen
Andrea Kelterborn
Siedlerstraße 2, 61203 Reichelsheim
E-Mail: th-elisabethenhof@bmt-tierschutz.de

